

Aus der Geschichte des »Vereins der Dalmatinerfreunde« im Zeitraum von den Gründerjahren bis zum 2. Weltkrieg von Hans Friedrich

Mit meinen folgenden Darlegungen komme ich dem besonderen Wunsch von Herrn Burghard Hayek nach, der mich bat, einige Ergänzungen zu seiner Abhandlung, »Streifzug durch die Dalmatiner Geschichte Deutschlands«, vorzunehmen.

Ich beabsichtige damit, auch um des wahren Sachverhalts willen, zur Aufhellung eines dunklen Kapitels aus der Geschichte des »Vereins der Dalmatinerfreunde« beizutragen, bevor die mir dazu vorliegenden Fakten und Unterlagen völlig der Vergessenheit anheimfallen.

Nicht zuletzt fühle ich mich dazu berufen, weil ich als Sohn von Ernst Friedrich, des einstigen Begründers, mehrjährigen Vorsitzenden, Zuchtbuchführers, Kartellvertreters und Betreibers des seinerzeit bei Dalmatinerfreunden geschätzten Dalmatinerzwingers »vom Mansfelder Land« über wertvolle Zeitdokumente verfüge und von Kindesbeinen an mit unserer edlen Hunderrasse vertraut bin.

Zunächst jedoch einiges zur Person meines Vaters:

Ernst Friedrich wurde am 6. April 1887 als Sohn des aus einem alten mansfeldischen Bergmannsgeschlecht stammenden, seit 1880 in Belleben tätig gewesenen Volksschullehrers und späteren Hauptlehrers und Kantors, Albert Friedrich, in Belleben geboren.



Ernst Friedrich, 1918

Eine kleine, amüsante Episode zum Bild nebenan, von Hans Friedrich erzählt: „Als mein Vater sich zum Fotografieren anschickte, passierte ihm folgendes Mißgeschick: Er verhedderte sich in der Hundekette und stürzte. Resultat: Die Hosennaht platzte am linken Knie. Man zog daraufhin den Mantel darüber; aber bevor dann endlich geknipst wurde, rutschte der Mantel doch wieder weg ...“

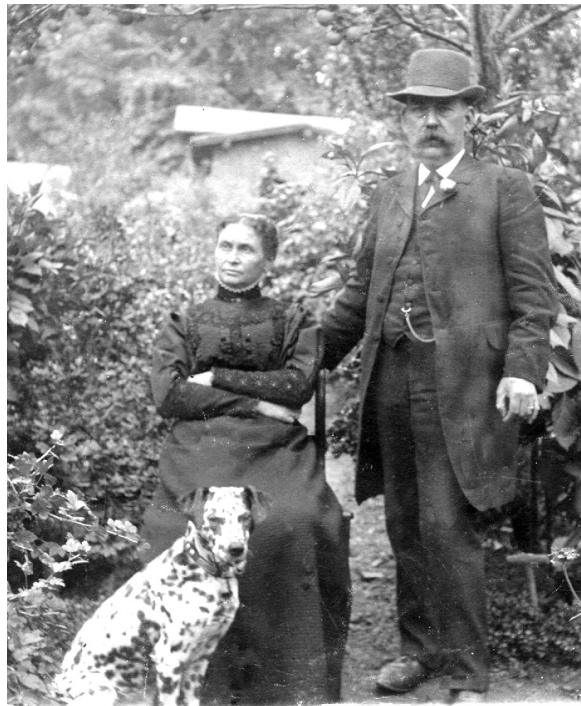


Ernst Friedrich als junger Lehrer
1920

... DIE FRIEDRICH-JAHRE ...

Er besuchte das Lehrerseminar in Eisleben von 1907 bis 1909 und wurde danach als Lehrer und Organist an der Volksschule Rothenburg/Saale eingesetzt.

Kontakt zu Dalmatinerhunden bekam er in seinem Elternhaus, da sein Vater bereits vor dem 1. Weltkrieg Halter dieser damals seltenen Hunderasse war.

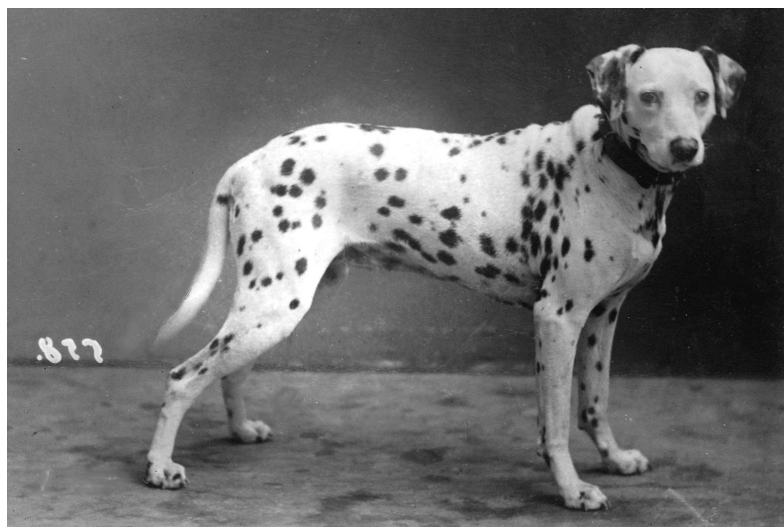


*Die Eltern von Ernst Friedrich,
Anna und Albert Friedrich,
mit ihrem Dalmatinerrüden
aus dem Zwinger
von Schiementzhausen,
in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg.*

Nach Ausbruch des 1. Weltkrieges übernahm mein Vater auf Weisung der königlich-preußischen Regierung vertretungsweise den Unterricht an der Volksschule Belleben, da von den vier an jenem Ort tätigen Lehrern drei zum Kriegsdienst einberufen worden waren und bestritt dort mit seinem Vater den gesamten Schulunterricht. Aufgrund dessen wurde er als unabhkömmlich vom Wehrdienst deklariert. Im Kriegsjahr 1916 fiel sein jüngerer Bruder Martin als Leutnant d. Reserve in der Sommeschlacht.

Ab 1. April 1918 bekam der Lehrer Ernst Friedrich durch Übernahme der 2. Lehrer- und Organistenstelle an der Volksschule Belleben eine feste Anstellung und nahm nach seiner Verehelichung mit meiner aus Rothenburg stammenden Mutter im Heimatort Belleben seinen festen Wohnsitz. In diese Zeit fällt auch seine erste Dalmatinerhaltung und die daraus resultierende Zucht. Die erste Dalmatinerhündin, »**Flora von Kolberg**«, erwarb er vom Züchter Ludwig Müller, Kolberg, gew. am 22. Juli 1914, V: Lord Gneisenau von Kolberg, DHStB 1866 M • M: Nixe von Buroin, DHStB 10780.

Die Hündin bildete unter der ZB.-Nr. 32 als »**Flora vom Mansfelder Land**« die Stamm-Mutter des gleichnamigen Zwingers zusammen mit dem Stammvater »**Zello von Schiementzhausen**«, ZB-Nr. 33, gew. am 1. Januar 1919, Züchter H. Schiementz, Jessen; V.: Tascow von Schiementzhausen, 170 • M.: Miß von Schiementzhausen, 171.



»Minka« vom Mansfelder Land
Da.ZB-Nr 32



Lehrerkollegen der Volksschule Belleben • 1925
mit Großvater Albert,
Vater Ernst Friedrich
und den Dalmatinerhunden
Zello von Schiementzhausen und
Bella vom Mansfelder Land



Links: Besuch aus Berlin,
Ehepaar Dr. Arthur & Elli Beer,
Ehepaar Marie und Ernst Friedrich
mit »Flora vom Mansfelder Land (r)
Albert Friedrich mit »Zello von
Schiementzhausen« (sitzend),
1920
vor dem Kirchgarten in Belleben

Zur Situation des Dalmatiners in Deutschland nach Ende des 1. Weltkrieges sei vorausschickend angemerkt: Bereits im Jahre 1900 schrieb eine kynologische Zeitung, „... Die Dalmatiner sind seltene Gäste geworden auf Ausstellungen, es gab vor einigen Jahren einmal eine Zeit kurzer Blüte für sie ...“

Der Bestand war vor allem in den schweren Jahren des 1. Weltkrieges derart zurückgegangen, daß allen Ernstes ein völliges Aussterben und Verschwinden der Rasse zu befürchten war.

Im Jahre 1918 gab es in ganz Deutschland schätzungsweise 150 Vertreter der Art, die wirklich den Namen eines solchen Hundes verdienten, wie sich nach intensiven Recherchen seitens meines Vaters zwecks Erfassung des Dalmatinerbestandes ergab. In Berlin, einst Metropole der Hundezucht, existierte 1919 nur ein einziges Paar von Dalmatinern bei einem Liebhaber. Für das Jahr 1920 konnten dort zwei Rüden und drei Hündinnen ermittelt werden, davon ein Zuchtpaar, das mein Vater an einen Kriegsversehrten vermittelte, weil dieser sich mit der Zucht der Rasse beschäftigen wollte. In einem Aufruf, veröffentlicht am 12. August 1920 in der in Berlin erschienenen »Tier-Börse«,*) wirbt mein Vater für die Gründung eines Dalmatinerzuchtvereins und kündigt an: „... Die Gründungsversammlung wird in nächster Zeit in Halle, da zentral gelegen, stattfinden. Dazu sind alle Dalmatinerfreunde herzlich eingeladen. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht. Termin wird an dieser Stelle noch bekanntgegeben ...“

*)Im Anhang dieser Chronik werden alle zitierten Quellen ungekürzt angeführt.



Nach diesen erläuternden Vorbetrachtungen möchte ich mich nun den Ausführungen des Amerikaners Milo G. Denlinger in »**The complete dalmatian**«, 2. Ausgabe 1954, zuwenden, der in dieser Veröffentlichung ein besonderes Kapitel den Dalmatinern in Deutschland gewidmet hat.

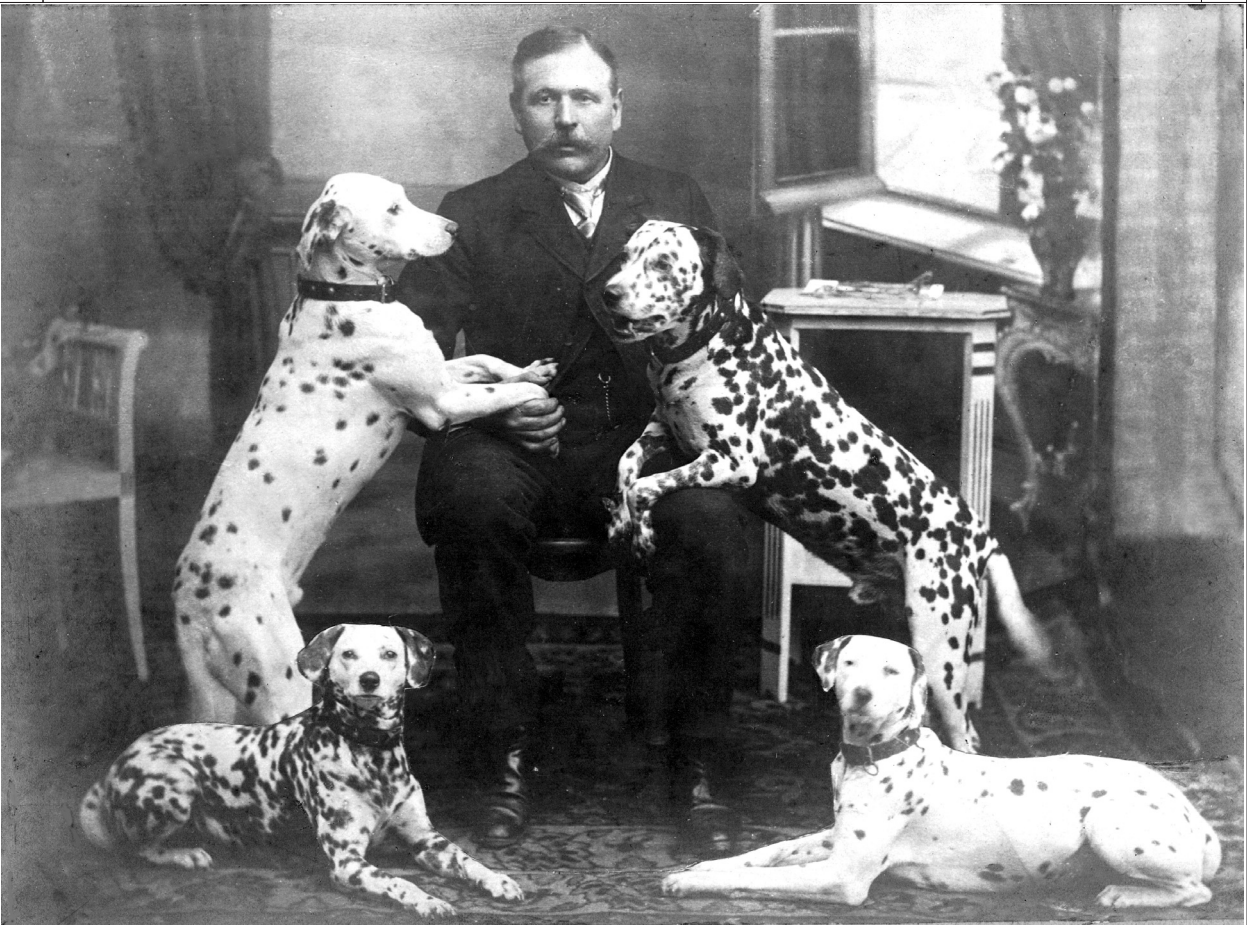
Zunächst muß ich feststellen, daß in der genannten Abhandlung der **Gründungstag** des »**Club^s der Dalmatinerfreunde**« mit dem **5. September 1920** richtig wiedergegeben worden ist. Allerdings ist die Bezeichnung »**Club**« inkorrekt, da der eigentliche Gründungsname »**Verein der Dalmatinerfreunde**« lautete. Dies geht u. a. aus der erhalten gebliebenen Anstecknadel mit dem von meinem Vater 1919 eigens dazu entworfenen Vereinseblem hervor, gefertigt aus dem für das Mansfelder Land typischen Produkt Messing.

Es erscheint mir fernerhin unverständlich, daß der Autor, der sich auf Aufzeichnungen des Vereins beruft, erst im Jahr 1924 auf Aktivitäten des »Clubs« verweist und als einzigen Züchter Herrn **Ferdinand Kamps aus Cuxhaven** (dessen Zwingername »v. d. Nordseewacht« war) namhaft macht. Wie aus den beigegeführten Unterlagen der ersten Zuchtbücher und Fotodokumenten zu ersehen ist, gab es eine Vielzahl traditionsreicher Züchter mit eingetragenen Zwingernamen. *) *Siehe Anlage: ZUCHTBUCH, Band I.* Schon im Jahr 1925 war die Zahl von Eintragungen auf 200 angewachsen, und es konnten auf Ausstellungen 15 Vertreter der Rasse Dalmatiner gezeigt werden. Viel wurde unternommen, um besagte Rasse auf Hundeausstellungen und in Form von Veröffentlichungen in den seinerzeit führenden kynologischen Fachzeitschriften populär zu machen, mit dem Ziel, für Haltung und Zucht der edlen Hunderrasse zu werben. Doch lassen wir zunächst einmal meinen Vater, den damaligen Lehrer **Ernst Friedrich**, selbst zu Wort kommen.

Im **ZUCHTBUCH, BAND II**, herausgegeben im Selbstverlag vom Deutschen Kartell für Hundewesen (D.K.H.) E. V. vom 31. Dezember 1929, berichtet er resümierend zum Geleit: „... *In diesem Jahre sind 10 Jahre seit der Gründung des Vereins verflossen. Es war in den Herbsttagen des Jahres 1920, als sich auf meine Einladung hin zwei alte Dalmatinerzüchter mit mir im Ratskeller in Halle/S. zusammenfanden, um die schwierige Frage der Wiederbelebung der in Deutschland nahezu ausgestorbenen Rasse des Dalmatiners zu erörtern. Es waren die Herren **Hans Schiementz in Jessen**, ein Veteran in der Dalmatinerzucht und **Max Hohlbein in Apolda**, auch ein langjähriger Anhänger der Rasse. Meine jahrelangen, zeitraubenden und kostspieligen Bemühungen zur Auffindung der wenigen, damals in unseren Gauen noch existierenden, wirklich rassereinen Vertreter der Rasse waren endlich von Erfolg, wie ich andeutungsweise in verschiedenen Artikeln in den führenden kynologischen Zeitungen geschildert habe ...*“ *) *In der Anlage: ZUCHTBUCH, BAND II*

Der durch Handzettel und in Fachzeitschriften verbreitete Aufruf zum Eintritt in den Verein hatte folgenden Wortlaut: „*Unterfertigte erlauben sich, Sie zum Beitritt in den am 5. September 1920 ins Leben gerufenen Verein der Dalmatinerfreunde einzuladen. Zweck des Vereins ist der Wiederaufbau und die Emporzüchtung der sehr zu Unrecht vernachlässigten Rasse des Dalmatinerhundes, ebenso Vermittlung von guten Vertretern dieser Rasse. Der vorläufige Vorstand des Vereins, der seinen Sitz in Apolda (Thür.) hat, setzt sich zusammen aus den Herren und Dalmatinerzüchtern: (Es folgen die Namen Friedrich, Schiementz und Hohlbein). Der Vierteljahresbeitrag beträgt 5,00 Mark und ist im voraus zu entrichten.*

*Max Hohlbein in Apolda oder Pöbneck, siehe S. 630 unter „Schneewittchen“ 2953, O. ↴



*H. Schiementz, Jessen, Zwisikoverstraße 4
Mitbegründer des Vereins der Dalmatinerfreunde
mit seinen Dalmatinern aus dem Zwinger »von Schiementzhausen«
1913*

*Beginn des Vereinsjahres vom Oktober 1920. Um Einsenden des Betrages an den Kassierer und gleichzeitige Mitteilung an den Schriftführer zur Eintragung in die Mitgliederliste wird gebeten. Die Statuten gehen den Mitgliedern zu.“ *) In der Anlage: »Satzungen« in der »Mitgliedskarte« des Herrn E. Friedrich, Seite 549.*

So entstand damals der Verein der Dalmatinerfreunde, der trotz wiederholtem Wechsel des Vorstandes auch die schwere Zeit der Inflation überstand.

Nachfolgend seien noch die vom Verein neu aufgestellten und anerkannten Rassekennzeichen gebracht. Diese weichen von den alten nur unwesentlich ab und haben in gewisser Beziehung eine Milderung erfahren (Kopfzeichnung, schwarze Ohren).

Die Rassekennzeichen des Dalmatiners sind folgende: *) *In der Anlage: »SportBlatt« FÜR ZÜCHTER UND LIEBHABER von RASSEHUNDEN, vom 5. Oktober 1924, Heft 19., Teplitz-Schönau, 2. Jahrgang, hier Seite 556.*

Mein Vater beklagt ferner das Fehlen an blutfremden Zuchttieren zur dringend erforderlichen Blutauffrischung und führt dazu an, daß ein Großteil der erzüchteten Hunde seinen Zello von Schiementzhausen, Zuchtbuch-Nr 33, zum Stammvater hat. Er zeigt sich erfreut darüber, daß es ausgangs des Jahres 1929 gelungen ist, gute Zuchthunde aus England zu importieren, verbunden mit einem für damalige Zeiten hohen finanziellen Aufwand. Die Kosten für den Bezug eines etwa 10 Wochen alten Jungtieres von England beliefen sich immerhin auf 200 Mark, eine für damalige Verhältnisse hohe Summe.



„Stella und Mona of Goworth
(bei Aufnahme 5 Monate alt)
bei einem Spaziergang mit mir“
20.5.1930 gez. Kamps
[Siehe auch Kapitel
»Nordseewacht«, S. 756 ff.!]

Im Vergleich dazu lag der Verkaufspreis für einen aus deutscher Zucht stammenden Hund zwischen 70 und 80 Mark.

Mein Vater hebt besonders das Verdienst des Züchters Ferdinand Kamps, Cuxhaven, hervor, der als Mitglied in den Verein aufgenommen worden war.

Er übernahm später die Funktion des Zuchtbuchführers.

Im Vorwort zum ZUCHTBUCH, Band I, zum Geleit, von Januar 1929 stellt mein Vater in seiner Funktion als erster Vorsitzender und Zuchtbuchführer u. a. fest, daß der **Verein der Dalmatinerfreunde** ein relativ kleiner Verein ist und nur über geringe finanzielle Mittel verfügt. Dies begründet er damit, daß die erhobenen Beiträge nur schlep-pend einlaufen und die Finanzierung auf den Schultern nur weniger Herren ruht, die dafür nicht immer Dank ernten.

Die züchterischen Erfolge meines Vaters in seinem Zwinger »vom Mansfelder Land« möchte ich anhand einiger Beispiele belegen. Seine Hündin Stella vom Mansfelder Land, eingetragen im Dalmatinerzuchtbuch (Band I) unter der Nr. 54,

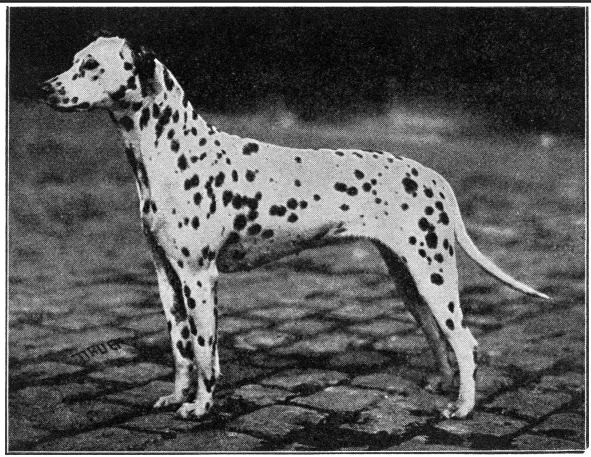


V.: Zello vom Schiementzhausen (33),
M.: Flora vom Mansfelder Land (32)
erhielt die Bewertungsnote »V«1 und Ehrenpreise auf Ausstellungen in den Jahren 1924 in Weißenfels,
1925 in Schönebeck a. E.,
1925 in Leipzig,
1926 in Staßfurt und
1927 in Magdeburg.

*Der Bruder von Hans Friedrich, Martin,
im Alter von 5 Jahren mit
Stella gen. Bella vom Mansfelder Land, 1924,
eingetragen i. d. Dalmatiner-Zuchtbuch
(Da-Z) Nr 54.
gew. 20. Dez. 1921*

1924 Weißenfels „V“1
1925 Schönebeck „V“1
1925 Leipzig „V“1
1926 Staßfurt „V“1
1927 Magdeburg „V“1

Zu der von Denlinger erwähnten Spezial-Dalmatiner-Schau 1924, die in Köln veranstaltet wurde, sei folgender zeitgenössischer Bericht angeführt:



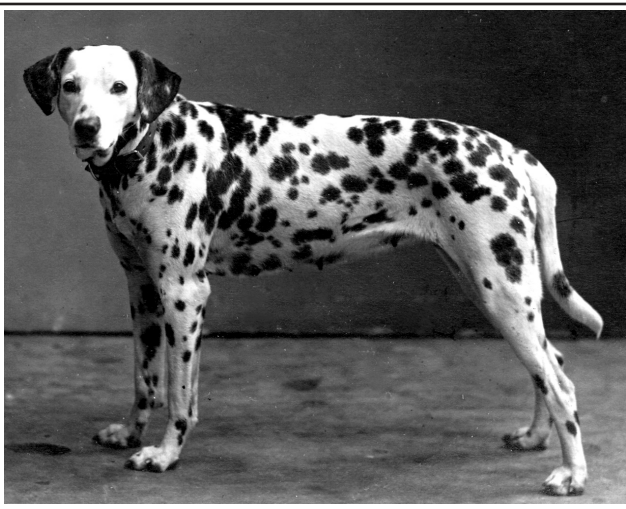
Dalmatinerhündin „Freya v. Mansfelder Land“ Da. Z. 144.
Bes.: Friedr. Presser, Traben-Trarbach.

Dalmatiner Freya v. Mansfelder Land.

Es ist das Verdienst des „Vereins für Dalmatinerfreunde i. K.“, daß der fast verschollene Dalmatiner wieder zu Beachtung und Beliebtheit gelangte, und es ist erstaunlich, in wie kurzer Zeit dies geschah, ohne daß englische Zuchttiere herübergeholt wurden. Der rührige Gründer und Leiter des Vereins hat es fertiggebracht, indem er unermüdetlich in allen Ecken und Winkeln des Vaterlandes stöberte, jeden Hund buchte, der zur Rasse gehörte, und so einen züchterischen Grundstock gewann, mit dem sie wieder aufgerichtet werden konnte. Und wenn wir die besten englischen Vertreter betrachten, die „Our Dogs“ im Bilde vermitteln, dürfen wir sogar stolz sein auf das, was wir heute haben. Besonders in der Fleckenzeichnung, die ja beim Dalmatiner als Wesensmerkmal zuerst

ins Auge fällt, befriedigten unsere Bestände, es fehlte nur noch die Ausgeglichenheit auf den richtigen Typ, die inzwischen ganz erheblich gefördert ist. Die feine Linie, die vornehme Haltung und der edle Ausdruck, den wir an den guten englischen Hunden bemerken, ist auch in unserer Zucht so ziemlich erreicht, wie Freya v. Mansfelder Land unseres Bildes zeigt, die diese Vorzüge in besonderem Maße betont. Sie ist überaus fein im Hündinnencharakter, wundervoll im sanften Schwung der Umrißlinie, sympathisch im Ausdruck und die Klarheit und gefällige Verteilung der Flecken vollenden den guten Eindruck, den sie macht. Freya ist von Friedrich-Belleben gezüchtet und gewann in Köln den I. Preis mit der Wertnote „Vorzüglich“. B-a.

An anderer Stelle ist Minka vom Mansfelder Land abgebildet, und es wird auf die Verdienste des Lehrers Friedrich in Belleben hingewiesen.



Flora v. Mansfelder Land
Besitzer: Lehrer Friedrich, Belleben

Dalmatiner-Hündin Flora v. Mansfelder Land. *Lange vor dem Kriege begegnete man des öfteren schönen schwarz-weiß getupften Hunden, den Dalmatinern, auf Ausstellungen, während einige Jahre vor dem Krieg und in der Nachkriegszeit diese Rasse stets mit Abwesenheit glänzte. Es war ein Verdienst des Lehrers Friedrich in Belleben bei Halle a. S., daß er die wenigen Züchter sammelte und den Verein der Dalmatinerfreunde gründete, in dem er das Amt eines Zuchtbuchführers bekleidet. Seine Hündin ist eine wirklich typische Vertreterin ihrer Rasse und schon mehrfach höchstprämiiert.*

Ich, Hans Friedrich, erinnere mich noch gut an eine äußerst gelehrige Hündin aus der Zeit meiner Kindertage namens Dora, über die mein Vater in humorvoller Weise in der bereits erwähnten »Tier-Börse« berichtet, um auf die Intelligenz und Gutartigkeit unserer Rasse aufmerksam zu machen. *) *In der Anlage: „[Kynologie und Jagd. Der Dalmatiner. (Fortsetzung.)]“.* Dort heißt es u. a.: *„...Vor allem ist sie sehr wachsam und mißtrauisch gegen Fremde. Besonders seit unser Jüngster da ist, fühlt sie sich zum Beschützer berufen und duldet nichts in dessen Nähe ...“*

... DIE FRIEDRICH-JAHRE ...

Die aus dem Zwinger meines Vaters hervorgegangenen Hunde waren auch im Ausland begehrt. Er erhielt Bestellungen u. a. aus Holland und der Schweiz. Seine Hunde sollten dort zur Blutauffrischung dienen.

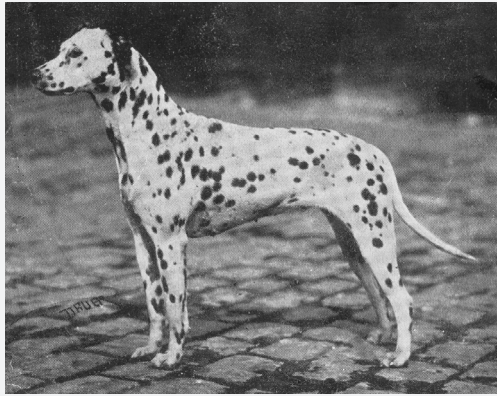
Dalmatinerzwinger
„vom Mansfelder Land“



Bestes Champion-Blut.
Führendes Zuchtmaterial.



1. und Ehrenpreise, zahlreiche
Anerkennungen und Danfschreiben.



„Freya vom Mansfelder Land“. Eingetr. Da.-Z. 144.

Züchter:

E. Friedrich

Belleben

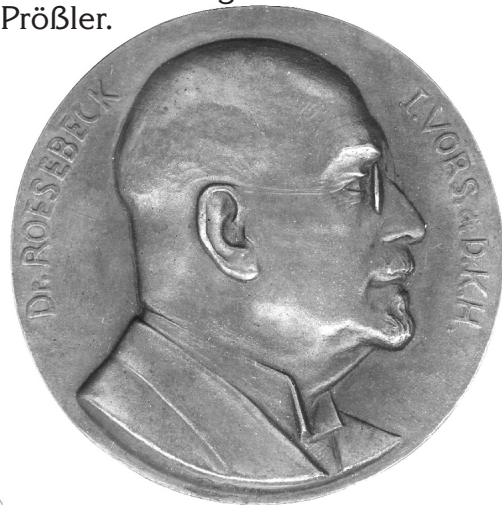
(Bezirk Halle a. d. S.)

Vorsitzender des Vereins der
Dalmatinerfreunde
u. Kartellvertreter

Die geschilderten Bemühungen um die Förderung der Dalmatinerzucht wurden in mehrfacher Weise durch Ehrenpreise und Auszeichnungen gewürdigt.

So erhielt der Dalmatinerzüchter Ernst Friedrich u. a.:

- 1925 Ehrenpreis der Stadt Leipzig vom kynologischen Sport-Schutz- und Gebrauchshundeverband Caesar e. V.
- 6. Juni 1926 Ehrenpreis der Stadt Schönebeck a. E. auf der Mitteldeutschen Verbandsausstellung
- 1931 Bronzemedaille zum 25. Bestehen des Deutschen Kartells f. Hundewesen D.K.H. E.V. 1906 - 1931
- 25./26. Apr. 1931 Auf der IX. Jahres-Kartell- und Jubiläumsausstellung zu Frankfurt a. M. für züchterische Leistung die Silberne Baron von Gingins-Gedächtnismünze des D.K.H. vom Preisrichter Ernst Pröbller.



Siehe dazu:
Seite 517 oben &
»DfStB-Bd. XXXVII-XLII« •
1916/21,
hier auf Seite 631 unten.

Leider sind die vielen Dank- und Anerkennungsschreiben von Bezie-
hern von Hunden aus seinem Zwinger sowie von Freunden und Gönnern
nicht erhalten geblieben.



DEUTSCHES KARTELL FÜR HUNDEWESEN (DKH.) E. V. + SITZ HANNOVER

URKUNDE

Auf der IX. Jahres-Kartell- und Jubiläums-Ausstellung zu Frankfurt a. M. vom 25./26. April 1931

wurde Herrn *E. Friedrich, Jellechen*
Frau

für züchterische Leistung

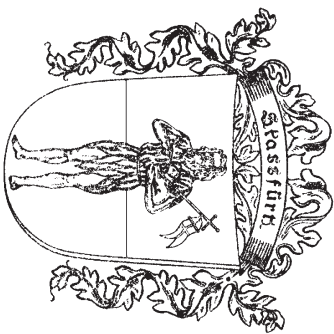
in *Frankfurt im 1931 Kartell-Jubiläumsgedächtnis* die

SILBERNE BARON VON GINGINS-GEDÄCHTNISMÜNZE DES DKH.

zuerkannt, worüber diese Urkunde ausgestellt wird

PREISRICHTER:

Carl. Richter



URKUNDE

ALLGEMEINE RASSEHUNDESCHAU
STAßFURT, DEN 10. Mai 1953

Auf der Allgemeinen
Rassehundeschau in Staßfurt
am 10. Mai 1953 erhielt

"Waldo vom Mellensee"

Besitzer Friedrich, Belleben
die Bewertung "sehr gut"

DEN 7. PREIS

Ausstellungsleiter Preisrichter

Stamm



Urkunde

Auf der
Rassehunde-Sieger-Ausstellung

der Deutschen Demokratischen Republik

in Leipzig-Markkleeberg

erhielt

der *Dalmatiner - Rasse*

Waldo v. Mellensee & Boni

Besitzer: *Herr Hans Friedrich, Belleben*

in der *offenen* Klasse

die Formwertnote *sehr gut* und den *1* Preis

Leipzig-Markkleeberg, den 30. August 1953

Wilhelm Esser

Ausstellungsleiter

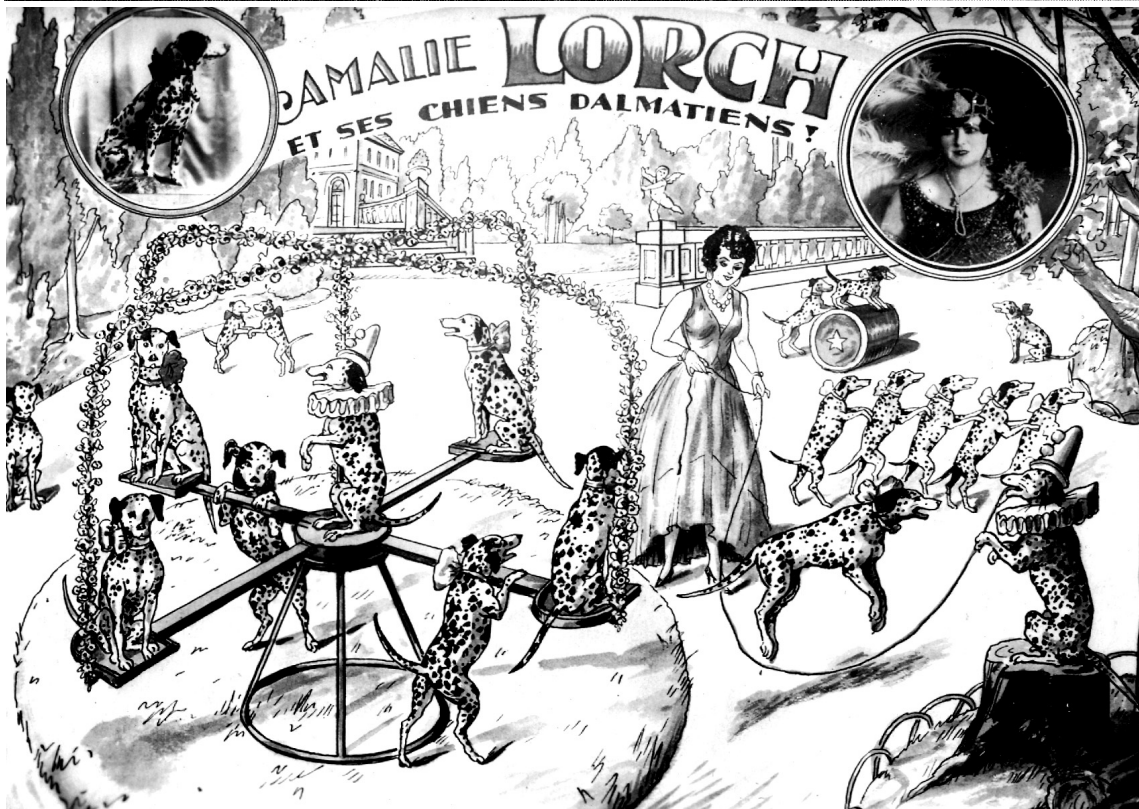
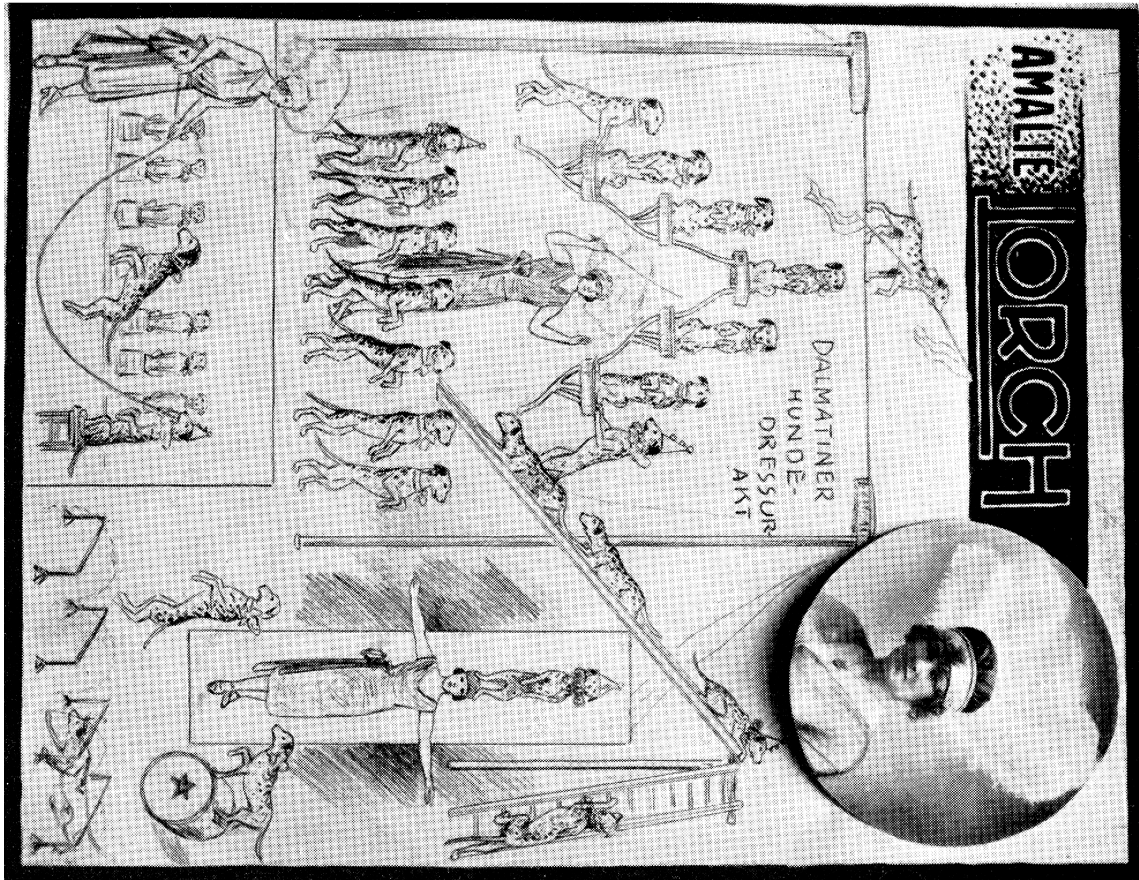
Hammelmännchen
Richter

H(einz) Hammelmann!

Siehe auch Seite 520, letzter Absatz!

... DIE FRIEDRICH-JAHRE ...

Am 12. Dezember 1932 erhielt er eine Widmung von der französischen Variété- und Zirkuskünstlerin Amalie Lorch, die für ihre Dalmatinerschau Hunde von ihm bezogen hatte. *Dem verehrten Herrn - Hauptlehrer „Friedrich“ - gewidmet von Amalie Lorch - und ihren Dalmatiner Lieblingen - Essen, d. 12. Dez. 1932.*





An dieser Stelle möchte ich mir erlauben, der relativ umfangreichen Würdigung der züchterischen Tätigkeit von Frau Elli Beer, Mellensee, in der DDC-Zuchtbuch-Veröffentlichung, Jahrgang 1964-1966, Seite 4, einige ergänzende Bemerkungen beizufügen. Das Ehepaar Beer, seinerzeit wohnhaft gewesen in Berlin W 57, Potsdamer Straße 82 c, nahm bereits mit Beginn der 20er Jahre betreffs der Dalmatinerhunde Kontakt mit meinem Vater auf.



„Sekt und Tasso auf dem ersten Ausflug mit dem neuen Auto“ • 1930



„Tasso auf der Reise nach Berlin, seiner neuen Heimat.“ • 1930

Das Ehepaar erwarb aus seinem Zwinger den Rüden »Tasso vom Mansfelder Land«, Nr. 384, Wurftag 11. August 1929;

V.: Zello von Schiementzhausen • M.: Leda von Altenburg.

Ferner kaufte es aus dem Zwinger »Renz-Salamonsky«, Sekt von Renz-Salamonsky, Nr. 375, Wurftag 26. Mai 1929,

V.: Conde von Renz-Salamonsky (325) M.: Flora II vom Mansfelder Land (256); Züchter: Fritz Anhoff, Düsseldorf, Ackerstraße 119.



„Conde von Renz-Salamonsky
Da. ZB 325 • 6 Monate alt“
(siehe auch Seite 599)

Beide Rüden bildeten u. a. den Grundstock für die von Denlinger erwähnte Zucht vom Jahr 1938.

Ich halte es ferner für hervorhebenswert, daß Frau Elli Beer und ihr Mann, ein jüdischer Arzt, sich mit meinem Elternhaus freundschaftlich verbunden fühlten.

Dr. Arthur Beer schied, als sich nach der Machtergreifung Hitlers die Judenverfolgung abzuzeichnen begann, freiwillig aus dem Leben. — Frau Beer verlegte als Folge der Kriegswirren ihren Wohnsitz von Berlin in das Sommergrundstück Mellensee, Klausdorferstraße 53, das erhebliche Kriegsschäden davongetragen hatte. An jenem Ort widmete sie sich nach Ende des Krieges in ihrem notdürftig wieder instandgesetzten Haus erneut der Zucht von Dalmatinern, die anfänglich in den Kellerräumen untergebracht waren. Dort war der Sitz des allgemein bekannten Zwingers »vom Mellensee«.

In ihrer über vierzigjährigen züchterischen Tätigkeit erwarb sie sich große Verdienste um den Erhalt, die Verbesserung und Verbreitung der Rasse des Dalmatiners. — Nach 1933 kam es im NS-Staat zu einer Umstrukturierung des Hundevereins-Wesens.

Das **Deutsche Kartell für Hundewesen**, D.K.H.-E.V., dem der überwiegende Teil der weitgehend selbständig arbeitenden Vereine der Hunderassen eingegliedert war, ging in die Reichsgruppe für das Deutsche Hundewesen über und bildete eine Abteilung des Reichsverbandes Deutscher Kleintierzüchter (siehe auch **Denlinger**).

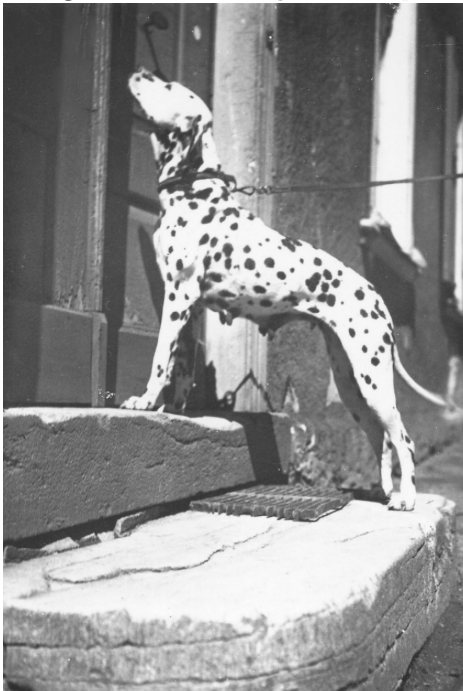
Die Selbständigkeit der diversen Hundeklubs ging dadurch verloren, da wie in allen anderen Bereichen, der NS-Staat seinen politischen Einfluß geltend machte. Im Zuge dieser Umgruppierungsmaßnahmen kam es zu Kompetenzstreitigkeiten im bisherigen Vorstand des Vereins der Dalmatinerfreunde. Die Folge war, daß der einstige Initiator zur Vereinsgründung, Vorsitzende und Zuchtbuchführer, Ernst Friedrich, seine Ämter zur Verfügung stellte.

Der Vorstand des Vereins der Dalmatinerfreunde Deutschlands, auch Dalmatiner-Zuchtverein genannt, dessen Sitz schon längere Zeit vorher nach Karlsruhe verlegt worden war, setzte sich in den dreißiger Jahren zusammen aus dem **Vorsitzenden Herrn Dr. Gabhes**, dem **Kassierer Herrn Geisert** und dem **Zuchtbuchführer Herrn Kamps**. *) (siehe Anhang, Seite 582: Vorderseite Mitgliedskarte). — Mein Vater zog sich weitgehend aus der Öffentlichkeitsarbeit zurück und widmete sich, neben seinem Beruf, ausschließlich der Züchtung seiner geliebten Hunderasse im Dalmatinerzwinger »vom Mansfelder Land«.

... DIE FRIEDRICH-JAHRE ...

Der seit 1920 eingetragene Zwingername verfügte nach wie vor über einen guten Klang, sodaß die aus seiner Zucht hervorgegangenen Hunde bei vielen der damaligen Dalmatinerfreunde sehr begehrt waren. (Siehe auch Seite 510 & 631 unten!)

Die letzten Zuchttiere des genannten Zwingers waren die Hündin *Dina* und der Rüde *Ingo*, ein aus England importierter Zuchtrüde.



Die letzte Hündin des Zwingers »vom Mansfelder Land«, Dina, in Erwartung ihres Herrn.



Der ältere Sohn Martin Friedrich mit »Ingo« • 1934

Der Ausbruch des 2. Weltkrieges brachte, wie in vielen Bereichen, auch in der Hundezucht erhebliche und tiefgreifende Einschränkungen. Aufgrund der Rationierung der Lebensmittel war es nicht mehr möglich, die für die Hundezucht benötigten Futtermengen in ausreichendem Maße zu beschaffen. Der Zuchtbetrieb mußte im Hause Friedrich zwangsläufig eingestellt werden.

Schweren Herzens trennte sich mein Vater als langjähriger Züchter von seiner Hündin Dina, die er an einen Interessenten, der noch über ausreichende Futterreserven verfügte, verkaufte. Im Kriegsjahr 1941 wurde der ältere Sohn von Ernst Friedrich, Martin, zum Kriegsdienst eingezogen und 1943 der jüngere Sohn, Hans. Beide Söhne waren zuvor ihrem Vater eine große Stütze bei der Zucharbeit gewesen.

Das Jahr 1944 brachte die letzte Futterquelle im Heimatort Belleben zum Versiegen, da der bisher unabkömmliche Fleischermeister eingezogen worden war.

Der Rüde Ingo wurde aus diesem Grunde an den Metzger Budnicki in Frose verschenkt, wohin ihn mein Vater mit der Bahn brachte.

Nach Ablauf von drei Wochen erschien jedoch das treue Tier wieder vor seinem heimatlichen Domizil und begehrte Einlaß. Er hatte seine sicherlich gute neue Futterstelle verlassen und seinem Instinkt folgend, die Strecke von 30 km von Frose nach Belleben zurückgelegt. Infolge der damit verbundenen Strapazen völlig abgemagert, erholte er sich jedoch nicht wieder und verstarb kurze Zeit darauf in seinem gewohnten Zuhause.

Damit war die Ära des Dalmatinerzwingers »vom Mansfelder Land« endgültig zu Ende ...

Zum weiteren Schicksal meines Vaters, der am 5. September 1920 die Initiative zur Gründung des späteren Clubs der Dalmatinerfreunde ergriffen hatte, möchte ich noch einige abschließende Bemerkungen hinzufügen.

Mein Vater übernahm nach Pensionierung seines Vaters, Albert Friedrich, im Jahre 1925 dessen Funktion als Hauptlehrer und Kantor an der Volksschule Belleben. Nach dem Einmarsch der Amerikaner in unseren Ort, am 13. April 1945, wurde der Schulbetrieb vorübergehend eingestellt, da das Schulgebäude als Lazarett diente.

Die amerikanischen Truppen räumten aufgrund des Potsdamer Abkommens unser Gebiet, das dann Verbände der Roten Armee besetzten. Wir gehörten somit zur sowjetischen Besatzungszone. Am 9. Juli 1945 wurde auf Weisung des von der russischen Kommandantur eingesetzten kommunistischen Bürgermeisters der Schulunterricht wieder aufgenommen. Der Hauptlehrer Ernst Friedrich bekam jedoch, infolge einer Denunziation durch einen seiner Kollegen, der auf seine Stelle spekulierte, keinen Zustellungsbescheid von der zuständigen oberen Schulbehörde, daß er seine Tätigkeit wieder aufnehmen solle. In einem Schreiben des Schulamtes Eisleben vom 30.12.1945 teilte ihm der Kreisschulrat mit, daß er aus politischen Gründen von sämtlichen Dienstgeschäften entbunden sei, und daß keinerlei Dienstbezüge mehr an ihn zu zahlen sind. Dieser Schlag traf meinen Vater sehr, der zwar wegen seiner Funktion Mitglied der NSDAP gewesen war, aber sich in keiner Weise im politischen Sinne in dieser Partei betätigt hatte.

Erschwerend wirkte sich zudem noch der Umstand aus, daß sein Sohn, Martin, am 20. August 1944 gefallen war und ich, der jüngere Sohn Hans, seit den Kämpfen um die Festung Königsberg Anfang April 1945 als vermißt galt.

Mein Vater bestritt den Lebensunterhalt nach seiner Entlassung zwangsläufig für sich und meine Mutter durch Erteilen von Privatunterricht von Schülern, gab Klavierstunden und Geigenunterricht und versah Kirchendienst als Kantor und Organist, da man ihm diese Tätigkeit nicht untersagt hatte. Außerdem verkauften meine Eltern, die am Rande des Existenzminimums lebten, Wertgegenstände und tauschten Hausrat an Bauern und Neubauern unseres Ortes gegen Lebensmittel.

Am 4. Dezember 1947 kehrte ich, gesundheitlich schwer angeschlagen und unterernährt, aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft von Moskau heim und wurde nun zudem mit der Notlage in meinem Elternhaus konfrontiert. Mein Vater, eigentlich Pensionsberechtigter, bekam nach Erreichen des Rentenalters die Mindestrente der DDR von 148,00 Mark. Nachdem ich am 1. November 1949 eine Anstellung als Lehrer erhalten hatte, war ich in der Lage meine Eltern finanziell zu unterstützen.

Das ihm widerfahrene Unrecht konnte mein Vater seelisch nicht verkraften. Er starb am 30.07.1956 im 69. Lebensjahr an den Folgen einer Lungenentzündung, die er sich nach langer Bettlägerigkeit in Auswirkung eines im April desselben Jahres erlittenen Schlaganfalls zugezogen hatte. Sein Bewußtsein war durch den Hirnschlag getrübt.

Wie die Familie Friedrich erneut zu einem Dalmatiner, ihrem Markenzeichen, kam

Wie bereits erwähnt, bekam ich am 1. November 1949 eine Anstellung als Lehrer, nachdem ich an der Lehrerbildungsstätte Staßfurt eine Ausbildung als Grundschullehrer absolviert hatte.

Meine erste Lehrerstelle war die Grundschule Tolwitz bei Bad Dürrenberg im Kreis Merseburg. In der darauf folgenden Zeit hatte sich aber der Gesundheitszustand

meiner Eltern so verschlechtert, daß ich auf ihre dringende Bitte hin mich veranlaßt fühlte, meine Versetzung in den Kreis Bernburg zu beantragen. Nach einer Verwaltungsreform war mein Heimatort Belleben dem Kreis Bernburg zugeordnet worden.

Ein weiterer Grund ergab sich aus meiner Eheschließung am 4. August 1951, mit dem Wunsch nach Errichtung eines eigenen Hausstandes. So nahm ich zunächst meinen Dienst als Lehrer ab 1. September 1951 im Nachbarort Sandersleben auf, nachdem wir als junges Ehepaar unseren Wohnsitz im elterlichen Hause in Belleben genommen hatten. In dieser Zeit wohnten dort außer meinen Eltern noch zwei Heimatvertriebene, die wegen des allgemein herrschenden Wohnungsmangels uns erst später die benötigten Räumlichkeiten überließen. Ab 1. September 1952 wurde ich aus dienstlichen Gründen an die Zentralschule Belleben versetzt, die ehemalige Wirkungsstätte meines Vaters und Großvaters.

Zu dieser Zeit erreichte uns eine Nachricht von Frau Elli Beer, die wieder brieflichen Verkehr mit meinen Eltern suchte. Sie stellte fest, daß es doch nicht anginge, wenn ein so großer Hundekenner und Dalmatinerfreund, wie Ernst Friedrich, ohne einen Vertreter dieser Rasse und Abkömmling seiner einstigen Zucht lebe.

Deshalb unterbreitete sie das Angebot, uns einen Welpen aus ihrem Zwinger in Mellensee zu einem Vorzugspreis von 100 Mark abgeben zu wollen.

Wir gingen auf das Angebot ein, und meine Frau und ich erklärten uns bereit, die



Betreuung des Hundes zu übernehmen. So reiste ich also mit Rucksack, Halsband und Leine per Reichsbahn in den Oktoberferien 1951 nach Mellensee, Kreis Teltow. Dort begrüßte mich Frau Elli Beer mit ihrer munteren Dalmatinerhundeschär, berichtete von ihrem schweren Schicksal, zeigte mir die Anlage ihres Zwingers und das dazugehörige Umfeld.

Aus ihrem »W«-Wurf (Wurfstag: 19.07.1951, Eltern: Emmo v. Mellensee, S.Z.B. 753 x Sissy v. Mellensee, S.Z.B. 1158) offerierte sie mir zwei Welpen namens »Will« und »Waldo«, die als Stammvater ihren Zuchtrüden »Arco de la Tres Torres« (R.Z.B. 658) hatten.

*Hans Friedrich
mit seinem Rüden
Waldo vom Mellensee
1955*

... DIE FRIEDRICH-JAHRE ...

Ich entschied mich spontan für Waldo wegen seines lustigen Monokels und trat mit ihm, im Rucksack verstaut, die Heimreise an, begleitet mit allen guten Wünschen von Frau Beer.

Für unseren neuen Hausgenossen hatte ich keine Fahrkarte gelöst. Bei der Fahrkartenkontrolle fragte mich der Schaffner, der seinen Blick auf den Rucksack warf, in welchem etwas Schwarz-weißes zappelte, was da im Reisegepäck sei. Ich beruhigte ihn mit meiner Antwort, daß es sich hierbei um ein Kaninchen der Rasse Deutsche Riesenschecke handele. Bei meiner Ankunft auf dem Bahnhof Belleben erwarteten mich bereits meine Frau und mein Vater mit neugierigen Blicken, den kleinen Waldo begutachtend. Der Hund gedieh unter der liebevollen Pflege, die ihm zuteil wurde, prächtig und wuchs zu einem gut gebauten Jungrüden heran. Da wendete sich Frau Beer mit der Bitte an mich, ich möge doch in die von Herrn Fritz Thier, Leipzig, neu gegründete **Spezial-Zuchtgemeinschaft Dalmatiner** eintreten, in der alle Dalmatinerfreunde der DDR organisiert seien. Ihrem Wunsch entsprechend, wurde ich 1953 Mitglied dieser Zuchtvereinigung und bekam dadurch erneut Kontakt zu anderen Dalmatinerfreunden.

Am 10. Mai 1953 nahm ich mit unserem Waldo an der allgemeinen Rassehunde-schau in Staßfurt teil, wo er die Bewertung »Sehr gut«, den Ersten Preis, erhielt.



10.05.1953 Rassehundeschau in Staßfurt

4. v. links: Hans Friedrich mit Waldo vom Mellensee
daneben Fritz Thier mit seinem Rüden

ganz links: Herr Pederzani, Intendant des Salz-Land-Theaters Staßfurt

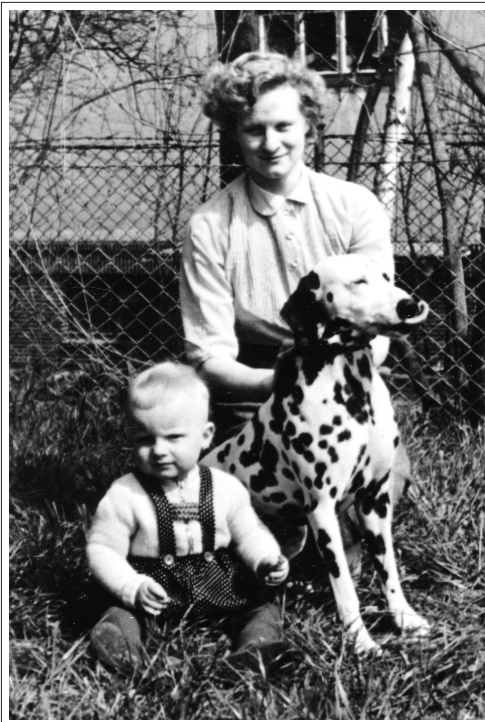
Des weiteren meldete ich Waldo vom Mellensee, ZB-Nr. 021, zur Teilnahme an der Rassehunde-Sieger-Ausstellung der DDR in Leipzig Markkleeberg am 30. August 1953 an. Dort lernte auch meine Frau die Dalmatinerzüchterin Elli Beer persönlich kennen.

Der Rüde erhielt in der Offenen Klasse die Formwertnote »Sehr gut« und den Ersten Preis. Die Bewertung erfolgte bei dieser Ausstellung noch durch einen westdeutschen Zuchtrichter, Herrn H. Hammelmann, der zu der Zeit Geschäftsführer im reorganisierten DDC war. Später war dies im Zuge der fortschreitenden Abgrenzung der DDR nicht mehr erwünscht ...

Siehe Urkunde auf Seite 513!

... DIE FRIEDRICH-JAHRE ...

Kurze Zeit nach der Teilnahme an der Ausstellung erkrankte unser *Waldo* an einer Staupe. Wir bekamen ihn aber infolge tierärztlicher Betreuung und liebevoller Pflege seitens meiner Frau durch. Offensichtlich hatte sich der Hund in Leipzig diese Infektion zugezogen, weshalb ich fortan auf eine Beteiligung an weiteren Ausstellungen verzichtete. Auch den mehrfach an mich herangetragenen Bitten, ich möge doch die Tradition des bekannten Zwingers vom Mansfelder Land fortsetzen, konnte ich nicht nachkommen, da unsere beruflichen Pflichten, die Pflege meiner Eltern, ein seinerzeit aufgenommenes Zusatzstudium zur Qualifizierung als Oberschullehrer sowie die Betreuung unserer beiden Kinder keinen Freiraum dazu hergaben. — Besonders meinem Vater bereitete unser *Waldo vom Mellensee*, der sich durch ein munteres und gutartiges Wesen auszeichnete, in seinen letzten Lebensjahren große Freude. Aber auch unseren Kindern war der Hund ein guter Kamerad.



Waldtraut Friedrich mit Sohn Harald und Dalmatinerrüden Waldo vom Mellensee
im Vorgarten des Hauses Friedrich, Mai 1956

Spezial-

ZVD



Spezial-

Zuchtvereinigung Dalmatiner

Zuchtbuchstelle:

MELLESEE Krs. Teltow

Klausdorfer Str. 53

An den meist in Leipzig stattfindenden Versammlungen der »**Spezial-Zuchtvereinigung Dalmatiner**« nahm ich, soweit aus beruflichen Gründen möglich, teil. Ende der 50er Jahre zeichnete sich, genau wie im NS-Staat, eine zunehmende Politisierung aller Bereiche des öffentlichen Lebens und Einflußnahme des Staates ab. Die bisher dem Verband der Kleintierzüchter zugeordnete Zuchtgemeinschaft Dalmatiner verlor ihre Eigenständigkeit und wurde den Doggen angegliedert. In diesem Zusammenhang übernahm die »**Gesellschaft für Sport und Technik**«, eine paramilitärische Organisation der DDR, die Oberhoheit über den Hundesport. Die Dalmatiner, nunmehr als Schutz- und Gebrauchshunde eingestuft, sollten an Ausbildungsübungen teilnehmen, verbunden mit einer Schulung ihrer Besitzer.

Die dadurch in die Wege geleitete Entwicklung wollte ich aufgrund meiner Überzeugung hierüber nicht mittragen, weshalb ich von einer weiteren Mitgliedschaft in der Zuchtvereinigung Abstand nahm.

Frau Beer, die bisherige Zuchtbuchführerin in der Spezial-Zuchtvereinigung Dalmatiner der DDR, legte ihre Funktion im Jahr 1956 nieder.

Mellensee, d. 13.12.59
Klausdorferstr. 53

Lieber Herr Friedrich,

Ihr lieber Brief hat mich traurig gemacht. Nun ist Ihr lieber Vater auch schon zwei Jahre tot. So geht einer nach dem andern aus der früheren Zeit dahin, und wir werden immer einsamer. Mit mir ist auch nicht viel los. Ich falle immer von einer Krankheit in die andere, mein Herz ist wieder so schlecht, dass ich Spritzen bekomme. Alles das, was wir durchgemacht haben, hat sich nicht in die Kleider gesetzt, sondern uns körperlich ordentlich mitgenommen.

Ich freue mich, dass Sie Waldo noch haben, und dass er durch Fraulis liebevolle Pflege seine schwere Krankheit überstanden hat. Auf Ausstellungen besteht immer die Gefahr, dass sich ein Hund eine Krankheit holen kann. Ich gehe garnicht mehr auf Ausstellungen. Von der letzten Sonderschau schrieb mir Herr Thier, es seien nur vier Dalmatiner da gewesen. Die Zucht sei sehr zurückgegangen. Das Zuchtbuch habe ich schon seit drei Jahren nicht mehr. Es sollte zentral von Leipzig aus geführt werden. Nun wird es von Halle aus nicht mehr als Dalmatinerzuchtbuch, sondern im Anschluß an die Doggen geführt.

Dem Herrn Zeller habe ich geschrieben, dass er von dem Züchter den Stammbaum bekommen muss. Da dieser aber im Westen wohnt, kann er nicht in unserm Zuchtbuch stehen. Ausserdem ist mit dem Namen „Alma“ ohne den Zwingernamen nichts anzufangen. Die Sache ist etwas dunkel, ich nehme an, die Hündin ist überhaupt nicht eingetragen. Ich habe aber noch die Adresse der Zuchtbuchstelle im Westen angegeben.

Ich wünsche Ihnen und Ihrer lieben Frau und Waldo ein recht schönes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr, dass es Ihnen und Ihren Lieben die Erfüllung Ihrer Wünsche bringt, und dass Waldo noch recht lange Ihr guter Kamerad bleibt.

Viele herzliche Grüsse

Ihre

Kun Beer

... DIE FRIEDRICH-JAHRE ...

Das Dalmatinerzuchtbuch sollte, wie sie mir mitteilte, im Anschluß an die Doggenzentrale von Leipzig aus weitergeführt werden.

Ein starker Rückgang in der Dalmatinerzucht der DDR war danach zu verzeichnen.

Meine Familie verlor infolge der geschilderten Entwicklung den Kontakt zu den Dalmatinerfreunden, mit Ausnahme von Frau Elli Beer, die am 19. Juni 1966 verstarb.

Unser *Waldo* blieb uns noch bis zum Jahre 1964 ein guter Hausgenosse, als er uns im Alter von 12 Jahren für immer verließ. Einen neuen Dalmatiner schafften wir uns danach nicht wieder an, da uns wegen starker beruflicher Belastung die Betreuung eines solch bewegungsfreudigen Hundes nicht mehr gewährleistet zu sein schien.

Um nicht völlig auf einen Hund als treuen Gefährten zu verzichten, gingen wir später zur Haltung von Langhaardackeln über. Der letzte Vertreter dieser Hunderasse verstarb im Dezember 1998.

Trotz der geschilderten Umstände fühlten sowohl ich als auch meine Frau uns der liebenswerten Rasse der Dalmatiner stets verbunden. Mit zunehmendem Alter erwuchs in mir das Bedürfnis, die aus dem Nachlaß meines Vaters stammenden historischen Nachweise aus der Gründerzeit des späteren Dalmatinerclubs für interessierte Generationen von Dalmatinerfreunden zu erhalten und ihnen zugänglich zu machen.

Aus diesem Grunde versuchte ich, angeregt durch eine vor nunmehr drei Jahren vom WDR-Fernsehen ausgestrahlte Sendereihe, „Ein Herz für Tiere“, in welcher Dalmatiner vorgestellt worden waren, mit verantwortlichen Vertretern der Zuchtvereine Verbindung aufzunehmen.

Deshalb wendete ich mich diesbezüglich schriftlich an die Moderatorin, Frau Claudia Ludwig, mit der Bitte um Übermittlung der Anschriften der hierauf Bezug nehmenden Clubs. Dieser Bitte wurde telefonisch entsprochen. So erfuhr ich, daß es z. Z. drei Dalmatinerzuchtvereinigungen in der Bundesrepublik gibt. Aus vergangenheitsbezogenen, aber auch traditionellen Gründen entschied ich mich für den »**DDC von 1920 e. V.**«, als Nachfolger des einstigen »**Vereins der Dalmatinerfreunde**« und nahm deshalb fernmündlich mit dem verantwortlichen Geschäftsführer Verbindung auf. Er reagierte erfreut auf das Angebot, meine Unterlagen zur Verfügung stellen zu wollen.

Ein glücklicher Umstand führte dann dazu, daß ein berufenes Dreiergremium, bestehend aus den Herren Krumbiegel/Mittweida, Hayek/Walpertshofen und meiner Person, am 16. März 1999 im Hause Friedrich zusammenkam.

Die Genannten arbeiteten gemeinsam die noch vorhandenen Unterlagen auf und hielten alles Wesentliche aus der Vergangenheit in der hier vorliegenden Form schriftlich fest.

Dabei kamen wir auch überein, nachdem es mein ausdrücklicher Wunsch und Wille war, daß sämtliche Original-Dokumente, mit Ausnahme des Vereinseblems, welches Herr Hayek zeitlebens behalten darf, nach Vollendung dieses Buches ihrer Herkunft wegen, der Landesgruppe Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen zugehen und dort verbleiben sollen.

Belleben, den 16. 3. 99 Hans Friedrich

Wenn ein Interesse an der Einsichtnahme aller Original-Unterlagen auf deren Richtigkeit und Vollständigkeit durchzusehen besteht, so hat sich Herr Krumbiegel dazu bereit erklärt, diese bei ihm nach Absprache zur Verfügung zu stellen.

